

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 9

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 21.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

### Im Chlappperläubli

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr:  
Die Welt ist voller Steuern,  
Sie werden täglich mehr.  
Der Franken schrumpft zusammen,  
Die Steuern schwollen an,  
Kein Mensch weiß, wo das endet  
In der Kometenbahn.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder scharf,  
Weil doch der Zukunftskrieg  
Schon Schatten auf uns warf.  
Der Luftschutz angstdverdunkelt  
Manch Bürgerangesicht,  
Doch als Verdunstungsmittel  
Taucht alle Angst doch nicht.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und's plappert alt und jung,  
Und alle Frauen jammern  
Von wegen Teuerung.  
Tagtäglich geht was andres  
Im Breise in die Höh'  
Und leerer wird alltäglich  
Das Haushaltportemonnaie.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Un plappert's voller Hohn:  
Das Leben ist voll Tücken,  
Man hat nichts mehr davon.  
„Nur sparen, sparen, sparen!“  
So sagt der Bundesrat,  
Und wenn man was erspart hat,  
Dann kommt und fräß's der — Staat.

Chlapperschlängli.

### I dr Isebahn

Wi cha me o a so mene strubuhige  
Novämbertag touffe? Mit emene schlächte  
Luun, alte Gummischueh und emene  
silberige Lößel im Göfferli bi-n-i z'Bärn  
i Zug ine gsässe. Eh, wohl, wenn i so  
drüber nache dänke, so freut es mi grüssli,  
daß ds Luggi z'Luzärn doch z'gueter-  
letscht no es Puzli übercho het. Es wär  
ja o schad g'si, wenn dert d'Wiegle wär  
läär blibe. Scho ratteret der Zug über  
di alti, heimeligi Isebahnbrügg. D'Näbel  
hange fasch bis über e Münstereturm ine  
und d'Alare chunnt wi Nidlekaffee. Rich-  
tig, da chunnts mer grad i Sinn, ha-n-i  
ädt der Gashane zue und dänkt  
ädt mi Ma dra, daß er sott d'Għuder-  
ħisħte uſe sħtelle? Manne dänke ja nie  
a sōttis, wenn me ne's nid uf d'Nase  
bindt. Hopla, scho ne Schtazion! Mit  
emene langsame Zug uf Luzärn uſe, sig  
e-n-usgħoħet Dummheit. Jä, minetwäge  
es het mer's halt grad besser rangschiert.  
— Aha, es wird amene Ort Chalbermärit

si. E ganzi Zilete Buremanne sħtige-n-i.  
Si si għunntiget und frisch rastift. Iż-  
ħa-n-i öppis vernäh über z'Bieb, was  
es għalliet und was me de Għushti mues-  
għi, wenn si hiesxta. Bis iż-żi tribe-n-i fe  
Landwirtschaft, aber me ha nie wūsse,  
ħi i di Kenntnis nid einiħha verwärta.  
Sħa bi der nächħste Schtazion sħtige vi  
Manne us, nume eine bħid sitze, er muex  
sħinns z'Licht zu nere Tante in Escholz-  
matt. Das hätt i scho lang chöinne merke,  
er het ja es schwarzes Gwand annie und  
trät e Goggoso zwüsche de Händ, wo öppi  
vor zwanzig Jahr isch „dernier cri“ għi.  
Er schmunzlet uf de Schtockzähnd. Cha-n-  
er ädt erbe in Escholzmatt? Da chunnt  
no einiħha e Porzjoni i-żeże Wage. Drei  
währhafti Manne si o i schwarz Ħuġġi  
Tħalli. Richtig, es git e groħi Begrüßing. „E  
der Tünner der Röbel, wosch du o z'Licht  
zur Tante Röseli?“ Di drei Manne chäse-  
n-inne und iż-żi verniħe-n-i e ganzi Famili-  
egħid. D'Tante Röseli het no e Brüder,  
wo nid grad guet tuet. Derfür sige iħri  
Chinder prächtig grata. Der Eltisħt sig  
grad vo der Rekruteschuel hejha und  
z'Meitħi, das heig neue e riche Bure-  
suhn am Bändel. Schad sħiġgs de gwürħ  
für di Tante, aber si heig halt scho lang  
d'Wassersucht għa. Vo der Tante chöme  
di vier Manne i ds Politifiere. Es isch  
no nid e so lang sidher der Fränkliabwär-  
tig. Wele Ma ha da nid sħtundelang  
dranne ume chħusħte und disħgeriere?  
Jede vo dene vier isch anderer Meinig.  
Bħuetis, wenn si enand nume nid no bim  
ħubel name! Wider e Schtazion. Es luu-  
tigħi jungs Froueli sħtigt i mit eme Bueb-  
li, wo grad ersch het leħre louffe. Alles  
suegt däm Chline zue. Er wott immer  
aleine sħta und geng sejt es ne wider ab;  
er isch no nid so fescht uf de Bei. Di vier  
Politiker wärde sanfter, das Buebli er-  
inneret der eint a si Suhn, wo allem a o  
ersch gnapp us de Windle-n-ihm. Iż-żi er-  
żellt er allerlei Müscherli vo-n-ihm. En  
alti Frou, wo imene Eggi chli igniħi isch,  
erwachet und chramet e Biż-żi Schoggola  
us der Täsche für das blonde Bürscheli.  
Ganz vertieft luege-n-alli zue, wi seħħi der  
Chli i bewundernswärt churzer Zyт ver-  
schmiert. Alles isch voll Schoggola, ds  
Mülli, ds Jäggli, d'Händli und in Folge  
dessa o der Rock vo nere junge Dame,  
wo scho vo Bärn a inere mondäne Zyt-  
schrift liest. Si isch erhabe über Chalber-  
prise, Wassersucht und chlini Chinder.  
Wohl Mäħl, iż-żi wird si aber läbig. Ds  
Buebli hat mit sine Schoggolapatsħi seħħ  
am hälle Schüppon feschħiha, wo der Zug  
għallitet het. Der ganz Wage git Ratschleg,  
wi me Schoggolafläcke chönn vertilge. Di  
jungi Mama het ganz e rote Chopf. Si  
isch froh, daß si ha usstige. Vor em Schta-

zionli usse wartet e Großvater uf sis Groß-  
ħind. — Richtig, da si mer ja scho  
z'Escholzmatt. Di Manne i de schwarze  
Röck nāme e ārnixi Mine a und sħtige-  
n-us. Es ganzes Küppeli schwarz i Lüt er-  
wartet se. E Frou treit fogar e Chranc  
mit sech. D'Tante Röseli isch allem a e re-  
putierlechi Bärson im Dorf. Es het fei  
gsħitillet im Wage. Di jungi Dame mit em  
Schoggolafläcke liest wyter. Wartet ädt der  
Brüttigam uf se z'Luzärn? Das wär doch  
o schenierlech dä Fläcke! Iż-żi ändlech lueg-  
n-i chli voruse, i bi gwürħ bis iż-żi nid der-  
zue cho. Biel Schöns isch ja nid z'għeb.  
D'Gärti si trurig und d'Fälder grau. A  
de Böim hange no di letsfähe farbige  
Bleitter und e wüesħti Bise fägt über  
z'Land. Zwe Herre si isgħidha. Aha, iż-żi  
hat plötzlich di jungi Dame Interesse für  
ihri Umwält. Si sejt sech in Positur,  
zieht es Löckli under em Huetrand für  
und dekt der Händliche über e Fläcke am  
Röckli. Die Herre schine aber gar nid No-  
tiz iż-nāħi. Wi blaßt doch ase die Manne  
si! Si rede vo de schlächte Zite, vom  
Fränkli (natürlech) und vom letsfähe Fuħ-  
ballmatċi. Z'Jümpferli zieht süßend wi-  
der d'Zytchrift für. — So, wäge mir  
ħönnit's o rücke. Die Fahrt isch doch ase  
ħħi lāng. Bigoħi, es hället għaqi Luzärn!  
Chume-n-i ädt einiħħi us Luzärn ohni  
daħħi es rägnat? Di Lüt, wo iż-żi no isgħidha  
si, tħie scho alli Luzärnere. Es seit niemer  
meh „geng“ und niemer meh „weiter,  
heiter, höiter“. I will dänkt ase z'Göfferli  
abe näħ mit em Gottelöffel. Morn isch  
also Touffi. Iż-żi freue-n-i mi doch uf das  
chline Theresli. I bi teigg vo der Fahrt  
und freue mi uf enes Chacheli Kaffee. —

Langsam fahre mer i. Juhhee, da schteit  
ja scho z'Luggi mit em Chindswage. Es  
wartet nid nume uf mi, di anderi Gotte  
söll o mit däm Zug cho. Richtig, da isch  
si, me fallt sech ume Hals, sħteħi vor, es  
isħ — — di Dame mit em Schoggola-  
fläcke!! Bħuetis għabis, wär hätt das dänkt!  
Also nüt vo Brüttigam. Es isħ ja d'Frou  
vo Luggis Brüder und heig sälber scho  
drü Puzli. Jäääää, da chume-n-i wider  
einħħi nid nachel! I versħtanndi mi sħints  
nid uf die moderne, junge Froue. — Mir  
gange zäme us em Bahnhof uſe und  
brichto vo Bärn, vo dr Touffi und vo der  
Schlachtigkeit und Kofetterie vo der Juget  
vo hützufag. Fänni.

### Humoristisches

„Ich kann das nicht verstehen. Jeden  
Tag sitzen Sie bis in die Nacht im Wirts-  
haus, ausgenommen am Sonntag.“

„Ja, der Sonntag gehört meiner Fa-  
milie, da schlafe ich den ganzen Tag.“